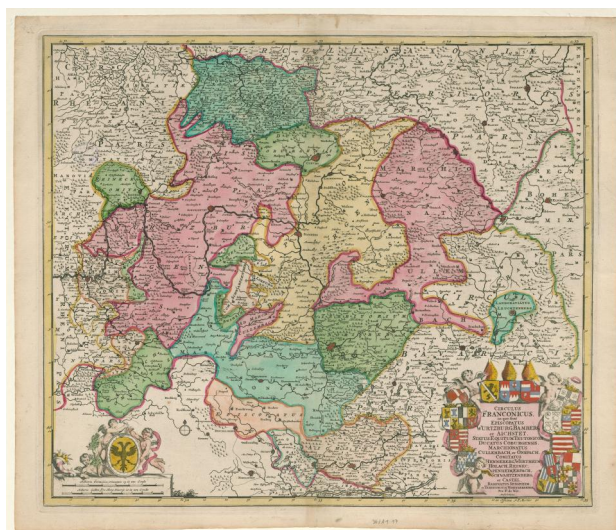


Gemeinde  
**Pappenheim**



"Circulus Franconicus" - Landkarte vom Reichskreis Franken. Papier, altkoloriert, Frederik de Wit, Amsterdam 1706. Universitätsbibliothek Würzburg, 36/A 1.17. Der Doppeladler unten rechts verweist auf die Zugehörigkeit zum Heiligen Römischen Reich. Die Titelkartusche unten rechts demonstriert eindrücklich die territoriale Zersplitterung der Region. Sie nennt die wichtigsten Landesherrn: Die drei Hochstifte Bamberg, Würzburg, Eichstätt, der Deutsche Orden, das Herzogtum (Sachsen-)Coburg, die Brandenburger Markgrafen von Ansbach und Kulmbach, die Reichsmarschälle von Pappenheim, die Grafen von Henneberg, Wertheim, Holach, Rieneck, Erbach, Schwarzenberg und Castel, die Freiherrn von Seinsheim sowie die souveräne Reichsstadt Nürnberg. Die vielen reichsunmittelbaren Rittergüter und kleinere Reichsstädte konnte Frederik de Wit grafisch gar nicht mehr darstellen.  
Copyright Universitätsbibliothek Würzburg

Wahrscheinlich gab es bereits im 13. Jahrhundert eine jüdische Ansiedelung in Pappenheim. Die nachweisbare Geschichte beginnt jedoch am 22. Juni 1330 mit der Bestätigung eines schon vorher ausgeübten Judenschutzes, das Kaiser Ludwig IV. (reg. 1314-1347) seinem Reichserbmarschall Rudolf von Pappenheim übereignete. Daraufhin bildete sich im Ort die erste Kultusgemeinde mit einer Synagoge und einem eigenem Friedhof. Die Pappenheimer übten als Reichserbmarschälle den Schutz und die rechtliche Obrigkeit über „Fremde“ und Juden während der Reichstage aus. Außerdem unterstanden ihnen von 1447 bis 1647 auch die Juden im nahen [Treuchtlingen](#) und von 1571/74 bis 1668 jene in [Markt Berolzheim](#).

Bereits um 1480 war die erste Gemeinde aus bislang unbekanntem Gründen wieder verschwunden und der Friedhof aufgelöst. Von einer gewaltsamen Vertreibung im Gebiet der Pappenheimer ist zwar nicht bekannt, aber angesichts zeitgleicher Ausschaffungsedikte in anderen fränkischen Territorien kann diese Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden. Fragmente von Grabsteinen sollen sich noch lange im örtlichen Augustinerkloster und am barocken Taharahaus erhalten haben, sind aber heute verschollen. Das jüdische Gotteshaus musste dem erweiterten Neubau der Marienkirche weichen (heute evangelische Stadtpfarrkirche an der Graf-Carl-Straße 7).

### 17./18. Jahrhundert

Nur drei jüdische Familien waren während des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) im Pappenheimer Burgfrieden geduldet. Anschließend stieg ihre Zahl auf sieben Familien mit insgesamt etwa 30 bis 40 Personen an, was bei der Bevölkerung zu Protesten führte. Ein gräflicher Rezess vom 31. Juli 1692 legte die Höchstzahl von vier Schutzjuden mit ihren Familien fest. Zunächst waren es die Häuser der Hoffaktoren Jacob Amson (1670-1709) und Hirsch Oppenheimer (? 1709), die beide zur wohlhabenden Oberschicht zählten und Stadt wie Hof mit Krediten versorgten. Außerdem nennen die Quellen einen Samuel ben Perle sowie den Schulmeister und Totengräber Peßach ben Josua. Drei betagten Juden gestand man dazu noch ein lebenslanges Wohnrecht zu, alle anderen jedoch mussten den Ort bis zum 29. September verlassen.

Es lässt sich nicht mehr überprüfen, ob das Rabbinat Pappenheim bereits um 1600 als Hauptort der Landschaft Altmühl eine übergeordnete Rolle für die Juden der Region gespielt hat. Im 17. und 18. Jahrhundert jedenfalls hatten die Pappenheimer Juden als Schützlinge der Reichserbmarschälle und sogenannte "Reichtagsjuden" zu Regensburg einen Sonderstatus. Rabbiner sind in Pappenheim seit dem frühen 17. Jahrhundert bis Ende des 18. Jahrhunderts lückenlos belegt, nur zwischen 1795 und 1807 blieb das Amt vakant. Eine lokale Besonderheit war das Asylrecht, welches Kaiser Karl IV. (reg. 1346-1378) den Marschällen verliehen hatte: Gegen ein „Geleitgeld“ konnten Juden aus allen Gebieten des Reiches ein Asyl beantragen, das bis zu 24 Jahre dauern konnte. Sie mussten lediglich nachweisen, dass die Gründe nicht selbstverschuldet waren. Die meisten Antragssteller waren nach heutigen Begriffen Wirtschaftsflüchtlinge, die aus dem „privilegierten Orte“ heraus ihre finanziellen Angelegenheiten in Ruhe regeln konnten. Die Kultusgemeinde besaß neben einem Betsaal und einer Kellermikwe auch ein „Judengasthaus“ – eine Herberge für Bedürftige und durchreisende Betteljuden an der Landstraße nach Treuchtlingen gegenüber dem jüdischen Friedhof (heute Bürgermeister-Rukwid-Straße). Als Stiftung eines Meir Secharia ben Jehuda bestand er bereits ein oder zwei Jahrzehnte vor seiner ersten Erwähnung im Jahr 1594. In dieser Begräbnisstätte wurden bis 1773 auch Verstorbene aus [Treuchtlingen](#), [Ellingen](#), [Markt Berolzheim](#), [Dittenheim](#), [Weimersheim](#) und aus [Regensburg](#) beerdigt.

Die Obergrenze von vier Familien wurde dauerhaft nicht eingehalten; rund um die zentral gelegene „Judengasse“ nahe dem Marktplatz (heute Deisinger Straße) wuchs die Gemeinde unter dem Schutz der Pappenheimer, gemehrt von jüdischen Flüchtlingen aus Pfalz-Neuburg (1743), und gegen Ende des 18. Jahrhunderts durch einen weiteren Zuzug aus dem Umland. Mit der Einrichtung des neuen [Treuchtlinger Friedhof](#) verlor Pappenheim seine Bedeutung als Verbandsfriedhof: Im 19. Jahrhundert wurden neben den Pappenheimer Juden selbst nur noch Personen aus [Fichstätt](#) beigesetzt. 1858 ersetzte ein moderner Neubau das alte barocke Taharahaus, welches auf der anderen Straßenseite dem Hang gegenüberstand. Zwischen 1650 und 1806 traten sieben Pappenheimer Juden zum Christentum über, die Reichserbmarschälle übernahmen die Taufpatenschaft ihrer Schützlinge.

## 19. Jahrhundert

Mit dem Ende des Alten Reiches im Jahr 1806 wurde die Grundherrschaft der Pappenheimer durch das Königreich Bayern mediatisiert. Die jüdische Gemeinde bestand zu dieser Zeit aus insgesamt 188 Personen in 39 Haushalten, die sich längst nicht mehr nur in der Judengasse drängten: Jüdische Familien lebten am Marktplatz und vor allem in der Herrngasse (heute Graf-Carl-Straße), die mit dem Synagogenneubau des 19. Jahrhunderts zum zweiten Siedlungsschwerpunkt der Kultusgemeinde wurde. Die meisten Hausväter arbeiteten noch im Handel; früh sind Pappenheimer Juden aber auch in Handwerksberufen nachgewiesen, aus denen sie vor dem Bayerischen Judenedikt noch ausgeschlossen waren. Bedürftige Gemeindemitglieder scheint es nur wenige gegeben zu haben, andererseits mussten einige Männer mehrere Berufe gleichzeitig ausüben, um über die Runden zu kommen. Als Laubhütte wurde im Haus Klosterstraße 14 (ehem. Münzamt) ein nachträglicher Fachwerkeinbau identifiziert, den wohl der jüdische Handelsmann Isaak Moses Neumann im Jahr 1813 einbauen ließ.

Pappenheim galt ab 1825 als Distriktsrabbinat mit [Ellingen](#) als einziger Filiale. Als letzter Rabbiner wirkte 36 Jahre lang Haymann Joseph Emden (1754-1848). Nach ihm blieb das Amt zunächst vakant, bis sich Pappenheim 1852 an [Treuchtlingen](#) anschloss. 1829 richtete die Kultusgemeinde im alten Betsaal (Deisingerstraße 19) eine eigene Elementarschule ein. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde direkt gegenüber dem alten Friedhof eine neue Begräbnisstätte angelegt, auf dem jedoch nur sechzig Personen bestattet wurden. Mit dem neuen Recht auf freie Wohnorts- und Berufswahl erfasste die große Auswanderungswelle ab 1861 auch Pappenheim: Die Kultusgemeinde schrumpfte bis zur Jahrhundertwende auf 22 Personen, darunter drei Kinder im schulpflichtigen Alter. Die jüdische Schule hatte bereits 1867 wieder schließen müssen, sie besuchten daher die städtische Schule und bekamen ab 1891 vom Treuchtlinger Lehrer ihren Religionsunterricht.

## 20. Jahrhundert und NS-Zeit

Im Jahr der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 lebten nur noch sieben jüdische Personen in Pappenheim. Bereits 1934/35 schnitt man bei einer Verbreiterung der Landstraße einen Teil des alten Friedhofes ab, jedoch sollen die Gebeine sorgfältig gesammelt und mitsamt den Grabsteinen in den neuen Teil des Friedhofs verlegt worden sein. Nach dem Wegzug der letzten beiden jüdischen Familien Gutmann und Schimmel meldete der NS-Bürgermeister am 1. Juli 1936 den Ort als „judenfrei“.

Im November 1938 wurden die beiden historischen Begräbnisstätten geschändet, die Steine umgeworfen und größtenteils als Baumaterial verwendet. Der alte Friedhof am Hang wurde 1940 zum Bau dreier Baracken im südlichen Teil abgetragen. Die Synagoge blieb hingegen verschont, weil sie sich bereits im städtischen Besitz befand.

Nach gegenwärtigen Forschungsstand sind 15 aus Pappenheim stammende Jüdinnen und Juden in der NS-Diktatur ums Leben gekommen, das Schicksal weiterer 13 ist unbekannt.

### Gegenwart

Die Baracken auf dem Friedhof wurden nach Kriegsende wieder entfernt, das zwischenzeitlich bewohnte Taharahaus 1956 abgetragen. Auf dem verkleinerten Areal errichtete die Bayerische Staatsregierung 1950 einen Gedenkstein.

Vom September 1988 stammt eine Gedenktafel am ehemaligen Gotteshaus; 1995 wurde ein weiteres Schild am Gebäude angebracht, dass auf seine Baugeschichte hinweist. Ein Toraschild aus Pappenheim (eine Augsburger Silberarbeit von 1736/37) bewahrt das Israel Museum in Jerusalem auf; im Treuchtlinger Volkskundemuseum wurde in den 1990er Jahren ein Machsor wiederentdeckt und 2008 in Pappenheim präsentiert. 2008/09 dokumentierten Ruth und Aahron Bruck aus Jerusalem die erhaltenen Steine und stellten ihre Ergebnisse auf den Jüdischen Tagen vor, die der Geschichtsverein Pappenheim & Ortsteile e.V. vom 12. - 19. Juli 2009 organisierte. Die Jüdischen Tage fanden erneut am 17./18. Juli 2012 unter dem Motto „Wenn Steine sprechen - Die Geschichte der Pappenheimer Juden“ statt.

(Patrick Charell)



Von Abraham Reutlinger 1848/49 erbautes  
zweistöckiges Wohn- und Geschäftshaus (Deisingerstr.  
16).  
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,  
München / Horst Glanz

Detailansicht des Wohn- und Geschäftshauses, erbaut  
1848/49 (im Jahre der Welt 5608) von Abraham  
Reutlinger (Reitlinger).  
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,  
München / Horst Glanz

Das im 18. Jahrhundert erbaute Gebäude der  
ehemaligen jüdischen Schule (heute Deisingerstr. 19).  
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,  
München / Horst Glanz



Ehemalige Judengasse, heute Deisinger Straße, in Pappenheim, 1979.  
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München

## Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	1929
Katholisch	385
Protestantisch	1513
Jüdisch	22
Sonstige	9

## Literatur

Angela Hager / Cornelia Berger-Dittscheid / Hans-Christof Haas: Pappenheim. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Kartin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 522-534.

Nathanja Hüttenmeister: Alltägliches Miteinander oder getrennte Gemeinden. Das Leben im Dorf am Beispiel der pappenheimischen Herrschaften. In: Rolf Kießling, Peter Rauscher, Stefan Rohrbacher, Barbara Staudinger (Hg.): Räume und Wege Jüdische Geschichte im Alten Reich 1300-1800. Berlin 2007 (= Colloquia Augustana 25), S. 107-120.

Aubrey Pomerance: Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Franken. In: Michael Brenner / Daniela F. Eisenstein (Hg.): Die Juden in Franken, München 2012, S. 95-113.

Manfred Hörner: Bommel, ein Geldverleiher und Viehhändler aus dem schwäbisch-fränkischen Grenzgebiet. In: Manfred Tremml / Wolf Weigand (Hg.): Geschichte und Kultur der Juden in Bayern: Lebensläufe. München 1988 (= Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 18), S. 31-36.

Magnus Weinberg: Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Bayern, Bd. 1. Frankfurt am Main 1937, S. 199-205.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 205.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/pappenheim\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/pappenheim_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)  
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/p-r/1554-pappenheim-altmuehl-mittelfranken-bayern>  
<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/BHAP4VTT2LIM7QJCPTY4GNQAE4YWVF6>



<https://www.pappenheimgeschichte.de/category/bewahren-erhalten-zeigen/juedische-geschichte/>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=92992&objtyp=bau&top=1>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=92990&objtyp=bau&top=1>

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:355-ubr20166-3>



Synagoge  
**Pappenheim**



Innenansicht der Synagoge. Aufnahme von Theodor Harburger, rückseitig signiert und beschriftet: "Blick auf Aron ha-Kodesch".  
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München / Theodor Harburger

Das erste jüdisches Gotteshaus in Pappenheim wird in einem Ablassbrief von Papst Nikolaus V. erwähnt. Ausgestellt wurde dieser am 2. April 1452 für den vergrößerten, 1476 vollendeten Neubau der Marienkirche (heute evangelische Stadtpfarrkirche an der Graf-Carl-Straße). Auf dem Bauplatz stand eine Synagoge ("sinagoge Judeorum"), die im Zuge der Arbeiten abgerissen wurde. Über ihr Aussehen ist nichts überliefert. 1657 ist erneut von einer "Schul" die Rede, vermutlich identisch mit einem Betsaal im Wohnhaus des Juden Salomon (heute Deisinger Straße 19), die ab 1666 nachweisbar war. Sie verfügte über eine Mikwe im Keller. Ein Synagogenleuchter verursachte am 18. Juni 1712 einen Brand, der das ganze Haus zerstörte. An der Rettung von Ritualien beteiligten sich auch die christlichen Bewohner Pappenheims. Die Kultusgemeinde wehrte sich anschließend vergeblich gegen eine Geldstrafe von 400 Gulden, die ihnen die Obrigkeit wegen des fahrlässigen Feuers auferlegte.

### 18./19. Jahrhundert

An der Brandstätte wurde auf den Fundamenten ein neues, zweigeschossiges Gebäude errichtet, das gleichzeitig als Synagoge und Wohnhaus diente. Hirsch Oppenheimer veranschlagte als Vorstand der Gemeinde die Baukosten auf rund 1800 Gulden. Die Verhältnisse müssen außerordentlich beengt gewesen sein: Im Erdgeschoss befand sich der Männerbetsaal, die sogenannte „Weiberschul“ darüber im Obergeschoß. Das Ritualbad des Vorgängerbaus wurde weiterhin genutzt und blieb anscheinend in den 1820er Jahren unbeanstandet.

Am 5. Juni 1811 kauften die Pappenheimer Juden für 1500 Gulden das Hofdrucker-Anwesen Nr. 70a/b (heute Graf-Carl-Straße 27) einschließlich der Allmendeanteile. Das Wohnhaus mit Nebengebäude diente zunächst als Rabbinerwohnung, auf dem zugehörigen „Grabgärtlein“ wurde noch im selben Jahr eine neue Synagoge errichtet und am 13./14. September eingeweiht.

Als möglicher Architekt kommt aus stilistischen Erwägungen der Karlsruher Architekt Friedrich Weinbrenner (1766-1826) in Frage. Für die Südwand musste man zunächst noch einen Streifen des Nachbargrundstücks „Badgarten“ vom evangelischen Dekanat erwerben, den Rest des Anwesens ersteigerte die Kultusgemeinde erst im Jahr 1846. Benedikt Mainzer, ein junger jüdischer Privatlehrer im Ort, hatte für die Festrede eine Ansprache vorbereitet und dem Stadtpfarrer Redenbacher zur Korrektur vorgelegt. Aus Dankbarkeit widmete er

ihm später die gedruckte Fassung der Rede, in der Mainzer die neue Zeit lobte, in der „[Gott] die Augen der Menschheit erhellet, und Irrthum und Aberglaube vernichtet“ habe.

Das zweigeschossige Gebäude mit hohem Walmdach war annähernd quadratisch; das Eingangsportale mit zweiflügeliger Tür dominierte die Westfassade, bekrönt von einem Giebel, in dem die Jahreszahl der Erbauung stand. Darüber beleuchtete ein großes halbkreisförmiges Fenster die Frauenempore, die man durch das nördlich anschließende Rabbinerhaus erreichte. Durch das Portal und einen breitgelagerten Vorraum hindurch gelangte man in den Betsaal. Zentral im Raum stand die Bima. Die Gläubigen saßen bereits auf fest eingebauten Sitzbänken (Subsellien) und blickten zum Toraschrein an der Ostwand: Über zwei Treppen links und rechts des Vorbeterpults erreichte man das Podest des Schreins, dessen Gebälk von toskanischen Säulen getragen wurde. Auf seinem Fries standen die hebräischen Worte „Wisse, vor wem du stehst“ unter den mosaïschen Gesetzestafeln. Nach einer umfassenden Restaurierung und Neuausstattung wurde die Synagoge am 26. August 1842 neu eingeweiht.

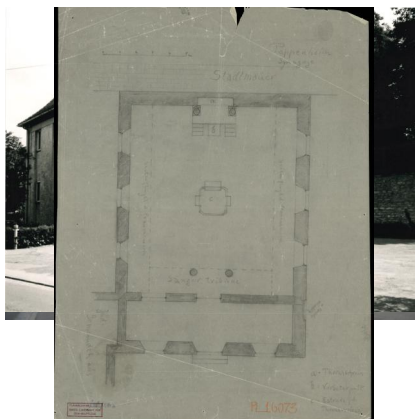
## 20. Jahrhundert und NS-Zeit

Bereits 1937 kaufte die Stadt für 6000 Reichsmark die leer stehende Synagoge mit dem anschließenden Rabbiner-/Schulhaus, in dem inzwischen Christen wohnten. Die Ritualien kamen nach Treuchtlingen, wo sie während des Novemberpogroms zerstört wurden. Das ehemalige Gotteshaus sollte als Berufsschule und Versammlungsstätte kommunalen Zwecken dienen. Erste Pläne des Augsburger Architekten Anton Wenzel vom Mai 1938 sahen unter anderem die Entfernung aller jüdischer Symbole und die Anbringung eines großen steinernen Reichsadlers über dem Eingangsportale vor. Tatsächlich wurden bis 1945 keine größeren Arbeiten am Gebäude vorgenommen, das inzwischen als Sammelstelle für Wertstoffe diente.

## Gegenwart

Nach einem Vergleich mit der JRSO blieb die ehemalige Synagoge städtisches Eigentum und wurde 1954 zu einem Feuerwehrhaus und Station des BRK umgebaut. Das benachbarte Rabbinerhaus musste Garagen weichen. Eine Plakette am Gebäude erinnert an seine frühere Funktion als jüdisches Gotteshaus.

(Patrick Charell)



Ehemalige Synagoge Pappenheim, seit 1954 als Feuerwehrhaus genutzt (Aufnahme 2011).  
Copyright Wikimedia Commons / Cholo Aleman

Das ehemalige Synagogengebäude Pappenheim als Rettungswache, Aufnahme 1987.  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Grundriß der Synagoge Pappenheim, angefertigt möglicherweise von Theodor Harburger, vor 1932.  
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München / Theodor Harburger



Friedhof  
**Pappenheim**



Jüdischer Friedhof Pappenheim.  
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München

Der ältere Teil des jüdischen Friedhofs befand sich am Ortsrand an der Straße nach Weißenburg/Treuchtlingen auf der rechten Seite. Er besteht seit dem Mittelalter und entstand wohl Mitte des 14. Jahrhunderts. Beisetzungen lassen sich seit 1579 nachweisen, die erhaltenen Grabsteine stammen aus dem 17./18. Jahrhundert. Im Jahr 1820 wurde der Friedhof durch ein links der Straße gelegenes Grundstück erweitert. Die Begräbnisstätte wurde in der NS-Zeit durch Schändungen und den Ausbau der Straße massiv beschädigt. Mit Unterstützung der LEADER-Förderung fand eine digitale Bestandsaufnahme des Friedhofes statt, auf deren Basis das Landesamt für Denkmalpflege bis Ende 2023 die Grabsteine reinigen und neu fotografieren konnte.

### Friedhof alter Teil

**Lage:** Am Ende der Stadt in Richtung Weißenburg/Treuchtlingen an einem steilen Berghang.

**Größe:** 3441 qm; Steinmauer an der Straßenseite.

**Alter:** Friedhof rechts der Straße (stadtauswärts) aus dem 14. Jahrhundert (?). Juden in Pappenheim sind 1314 und 1330 bezeugt; ob es sich beim mittelalterlichen Friedhof um den alten Teil des heutigen Geländes handelt, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Beisetzungen führte man nachweislich seit 1579 durch.

**Einzugsbereich:** Berolzheim, Ellingen, Gundelsheim, Regensburg (bis 1822) und Treuchtlingen.

**Beerdigungen:** Viele beschädigte Grabsteine des 17. und 18. Jahrhunderts; die älteste lesbare Grabinschrift stammt von 1687.

**Dokumentation:** Mit Unterstützung der LEADER-Förderung unternahm das Landesamt für Denkmalpflege 2023 eine digitale Bestandsaufnahme des Friedhofes.

### Friedhof neuer Teil

**Lage:** Links der Straße nach Weißenburg/Treuchtlingen.

**Größe:** 1792 qm; an drei Seiten Steinmauer, steinerner Torbogen mit dem originalen Holztor.

**Alter:** Das Gelände kam um 1820 zur alten Anlage hinzu, von dieser durch einen Weg getrennt, der 1938 erweitert wurde (Bürgermeister-Rukwid-Straße,

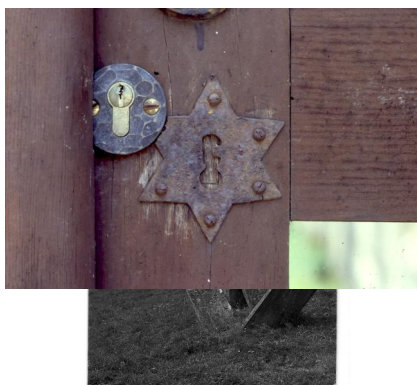
**Einzugsbereich:** Weimersheim, Eichstätt, Regensburg

**Beerdigungen:** Im hinteren Teil ältere und neuere Grabsteine seit der Zeit um 1825, die teilweise nur als Kleinbruchstücke erhalten sind.

**Besonderheiten:** Tahara-Haus.

**Schändungen:** Der Friedhof wurde im November 1938 fast völlig zerstört, die Grabsteine von den Stadtbewohnern als Baumaterial verwendet. Der Weg, der den neueren vom älteren Friedhof trennte, wurde ausgebaut (Bürgermeister-Rukwid-Straße); 1940 wurden auf dem Gelände drei Baracken errichtet und die restliche Fläche als Spielplatz profaniert. 1950 mussten die Baracken auf Veranlassung von Dr. Philipp Auerbach entfernt, einzelne, noch vorhandene Grabsteinreste auf den Friedhof zurückgebracht und ein Gedenkstein mit folgendem Text aufgestellt werden: "G'ottes Acker, Deine Frucht heiße Friede. Israelitischer Friedhof seit dem 11. [sic!] Jahrhundert".

**Dokumentation:** Mit Unterstützung der LEADER-Förderung unternahm das Landesamt für Denkmalpflege 2023 eine digitale Bestandsaufnahme des Friedhofes.



Jüdischer Friedhof Pappenheim.  
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,  
München

Jüdischer Friedhof Pappenheim.  
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,  
München

Jüdischer Friedhof Pappenheim, 1999.  
Copyright Christoph Daxelmüller



Jüdischer Friedhof Pappenheim, 1999.

Copyright Christoph Daxelmüller



Jüdischer Friedhof Pappenheim, 1999.

Copyright Christoph Daxelmüller

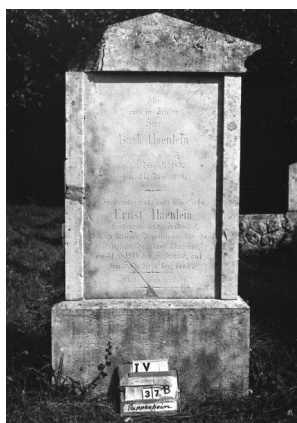


Jüdischer Friedhof Pappenheim, 1999.



Friedhofsmauer des jüdischen Friedhofs Pappenheim.

Copyright Jüdisches Museum Franken



Pappenheim, Jüdischer Friedhof: Grabstein von Isaak

Haenlein (1837-1906) mit Inschrift für den im Ersten  
Weltkrieg gefallenen Ernst Haenlein  
Copyright Jüdisches Museum Franken



Jüdischer Friedhof Pappenheim: Grabstein mit

beschädigter hebräischer Inschrift.  
Copyright Jüdisches Museum Franken



Jüdischer Friedhof Pappenheim, Aufnahme vor 1932.

Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,  
München



Jüdischer Friedhof Pappenheim, Aufnahme vor 1932.

Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,  
München



Jüdischer Friedhof Pappenheim, Aufnahme vor 1932.



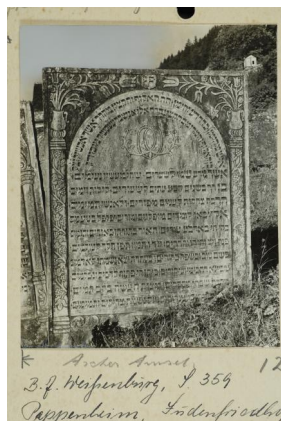
Jüdischer Friedhof Pappenheim, Aufnahme von

Theodor Harburger vor 1932.  
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,  
München / Theodor Harburger



Jüdischer Friedhof Pappenheim, Aufnahme von

Theodor Harburger vor 1932.  
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,  
München / Theodor Harburger



Jüdischer Friedhof Pappenheim, Aufnahme von

Theodor Harburger vor 1932.  
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,  
München / Theodor Harburger



Jüdischer Friedhof Pappenheim, Aufnahme von

Theodor Harburger vor 1932.  
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,  
München / Theodor Harburger

## Adresse

Bürgermeister-Rukwid-Straße, 91788 Pappenheim

## Wegbeschreibung

Vom Rathaus aus über die Altmühlbrücke, dann der Bürgermeister-Rudwick-Straße folgen. Nach ca. 200m biegt sie in Richtung Weißenburg zur B 2 ab. Ungefähr 100m hinter der Biegung liegen links und rechts der Straße die beiden (!) Friedhöfe.

## Literatur

Christoph Sabatzki: Für alle Zeiten. Aktuelle Konservierungsstrategien zu Grabsteinen auf jüdischen Friedhöfen in Bayern. In: Denkmal Information Bayern 181 (2023), S. 20-25.

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Oberfranken. Petersberg 2012, S. 146-151.

Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Kartin Keßler, Lindenberg i. Allgäu 2010, S. 522-534.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 3. Fürth 1998, S. 645-656.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (5) [Höchberg, Reckendorf, Pappenheim, Rothenburg o.d.T.]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 9, Nr. 61 (März 1994), S. 19f.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 184f.

Germania Judaica I, 265-266; II, 2, S. 644-645; III, 2, S. 1084-1086.

## Links / Verweise

<https://jhva.wordpress.com/2012/05/11/die-judischen-friedhoefe-von-pappenheim/>

<https://www.juedische-friedhoefe.info/friedhoefe-nach-regionen/bayern/mittelfranken/pappenheim/die-friedhoefe-in-pappenheim.html#/0>

<https://pappenheim.de/tourismus/stadt-pappenheim/virtueller-stadtrundgang/judenfriedhof/>

<http://ikg-bayern.de/pappenheim/>

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Pappenheim>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=92973&objtyp=bau&top=1>

